

Fernsprecher:
Redaktion 32723 - Geschäftsstelle 32722
Postcheckkonto: Dresden Nr. 14797

Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden Nr. 16, Holbeinstraße 46

Sächsische
Vollzeitung

Verlagspreis: Vierteljährlich 24 M., halbjährlich 46 M., monatlich 8 M. frei Haus.
Eingelassene Artikel: Die Redaktion behält sich das Recht vor, aus dem Inhalt der eingelangten Artikel auszuschneiden, was sie für notwendig erachtet.

Abgabe: Abnahme von Zeitungsbelegungen bis 10 Uhr vorm.
Abnahme von Familienbelegungen bis 11 Uhr vorm.
Abgabe von Zeitungsbelegungen bis 11 Uhr vorm.
Abgabe von Familienbelegungen bis 11 Uhr vorm.

Tageschau

Die Budapest Polizeibehörde veröffentlicht eine Erklärung, demgemäß die Mitglieder der Ungarischen Arbeiterpartei nicht in Budapest weilen sollen, mithin auch nicht unter dem Schutze der erwachenden Hungarn stehen.

Nachdem Sonomi dem König die Demission des italienischen Kabinetts überreichte, nimmt man an, daß jetzt eine Kandidatur de Nicolais folgen wird.

Die Mitglieder des diplomatischen Korps beim Vatikan haben dem Papste ihre Vereidigungserklärung überreicht, wobei der spanische Gesandte in einer Ansprache die Freude der ganzen Welt über die Wahl des Papstes ausdrückte. Der Papst erklärte, daß er mit besonderem Vertrauen die Wünsche für das große universelle Friedenswerk entgegennehme, denn nicht sei notwendig die Schaffung des wahren Friedens.

Anlässlich des Besuchs der Leipziger Messe wird Ministerpräsident Lud mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Verckenfeld eine Besprechung in Dresden haben.

Das Verfahren in der Reichsbahnangelegenheit des Abgeordneten Dietz gegen die „Germania“ aus Anlaß eines Artikels über den Erzbergermord wird wieder aufgenommen werden.

Mit einem Streik der Arbeiterschaft auf der Danziger Werft ist zu rechnen, doch sollen nochmals die Vertrauensmänner berufen werden.

Die Vorverhandlungen über die Koalitionserweiterung in Bayern werden in ihrer neuen Fassung in dieser Woche den Fraktionen vorgelegt werden. Von entscheidenden Beschüssen in der Frage der Koalitionserweiterung kann bisher keine Rede sein.

Parität in den Gemeinden

„Die Imparität, gegen die das Zentrum stets gekämpft hat, ist soeben, das Tor ist geöffnet,“ so konnte Reichstagsabgeordneter Dr. Lauther auf dem Reichsparteitag feststellen, dessen Verhandlungen auch an manchen anderen Stellen auf das Gebiet des Gemeindelebens übergriffen. Der Kampf gegen die Zurücksetzung katholischer Kandidaten und vor allem von Zentrumsanhängern bei der Besetzung leitender Beamtenstellen ist in den Jahren seit der Revolution erstklassig etwas in den Hintergrund getreten. Wenn man die letzten Jahre unserer Zeitungen durchgeht und die Hauptfragen, die damals immer wieder ihre Behandlung fanden, herausfährt, so drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, daß unsere Gesinnungsgenossen in den kommunalen Körperschaften einen großen Teil ihrer Arbeitskraft und ihres Einflusses dafür ansetzen mußten, um die staatsmännliche Ausgestaltung der unserer Weltanschauung angehörigen Beamten zu verhindern und wenigstens einigermaßen Vorrecht zu schaffen. Die Repräsentanten des alten Systems auf den Rathhäusern, die liberalen Rathhausbesitzer, sind durch die Revolution aus der übertragenden Machtstellung herausgedrängt worden und die Zentrumspartei hat sich diesbezüglich auf der Grundlage des demokratischen Wahlrechtes den Einfluß sichern können, der ihr jahrelang von den Vertretern der „liberalen“ geschrieben hatten, die aber in der Praxis so wenig liberal waren, daß sie auch dem katholischen Volksteil und vor allem den Angehörigen der Zentrumspartei Gerechtigkeit widerfahren ließen.

Seit der Revolution ist ungewisshast in dieser Beziehung manches besser geworden und es konnte auch schließlich nicht anders sein. Denn das Zentrum trägt, wie im Reich und Staat, so auch in vielen großen und kleinen Gemeinwesen die Hauptlast der Verantwortung für die Volkswirtschaft des Ganzen und da ist es nur selbstverständlich, daß wir uns auch bei der Besetzung der leitenden Stellen in der Gemeinde den gebührenden Einfluß sichern. Wir sind die letzten, die eine Fülle von Vorurteilen in der Gemeinde wollen, aber wir sind nicht dumm genug, um uns weismachen zu lassen, daß berufliche Tüchtigkeit und soziale Beschäftigung für die Bekleidung wichtiger Stellen immer nur bei den anderen zu finden sind. Von unserer Partei ist immer der Wunsch verfolgt worden, daß die erste Voraussetzung für die Besetzung der leitenden Stellen die Tüchtigkeit des Bewerber sein muß, daß wir aber unter mehreren Bewerbern gleicher Tüchtigkeit dem den Vorrang geben, der unserer Weltanschauung nahesteht, um dadurch die alle Zurücksetzung der Zentrumsausscheidungen allmählich auszugleichen und um Vorzüge zu treffen, daß auch in der Führung der Verwaltungsgeschäfte die Grundzüge nach Möglichkeit ihre Anwendung finden, die wir in den gelebenden Körperschaften unserer Arbeit setzen legen. Es wäre aber verfehlt, wenn unsere kommunalen Fraktionen jetzt in dem Bewußtsein, daß vieles besser geworden ist, die Hände in den Schoß legen. Wir sind noch lange nicht so weit, daß wir die alte Ungerechtigkeit als beseitigt ansehen können. Wenn man heute die Zahl der auf dem Boden der Zentrumspartei stehenden Kommunalbeamten genau feststellen könnte, so würde sich trotz der unüberwindlichen Verbesserung ergeben, daß unsere Partei keineswegs in der Besetzung der leitenden Beamtenstellen ihrer Bedeutung und ihrem Einfluß entsprechend berücksichtigt ist. Vor wenigen Wochen erst konnte der Abgeordnete Blank (Hannover) im preussischen Landtage feststellen, daß dem Zentrum in Preußen geradezu nahesteht: zwei Oberpräsidenten, drei Regierungspräsidenten, kein Polizeipräsident und bei schärfster Beleuchtung kaum anderthalb Duzend Landräte, alles in allem also 23 politische Beamte. Das verdient festgehalten zu werden gegenüber einem Polizeizuge, den neuerdings die Reichsheilsozialdemokratie in Westdeutschland „gegen die Zentrumsherrschaft“ zu führen für notwendig hält. Die „Reinische Zeitung“ und dann die „Eisener Arbeiterzeitung“ lassen sich fabrizierte Zuschriften aus den einzelnen Städten schicken, in denen über die Imparität des Zentrums bittere Klagen geführt und ihm der Kampf angesetzt wird: Die Politik des Zentrums hat nun eine Grenze erreicht, an der sie den eulfschloffenen Widerstand unserer Partei finden muß. Es sind in den vergangenen Wochen sehr viele bittere Beschwerden über die Vernachlässigung unserer Partei in Stadt und Land an uns gelangt, daß weiteres Schweigen große Pflichtverletzung wäre.“ Es verdient darauf hingewiesen zu werden, daß der Kampf um die Parität der nunmehr allem Aufsehen nach in erneuter Heftigkeit entbrennen soll, nun gegen eine andere Front geführt werden muß: gegen sozialistische Inbuddensart. Es ist merkwürdig, wie rasch gerade die sozialistischen Kreise, die in revolutionären Zeitschriften mit einem großen Aufwand von Worten gegen die einseitige Zusammensetzung der Beamtenchaft zu Felde zogen, heute bereuen haben, daß auch die nichtsozialistischen Volksteile ihre gebührende Vertretung in der Verwaltung fordern dürfen. Wir meinen, daß die Sozialdemokraten da selbst im Glashaufe stehen: Sollen wir die eigenartigen Vorgänge bei der ersten Reichstagswahl in Groß-Berlin aufrollen, sollen wir an die Stellenansprechungen „zur für sozialistische Bewerber“ erinnern, sollen wir auf die Zurückdrängung des Zentrums auf Stadtrats- u. Stadtvorordnetenvorsteherwahlen in Dortmund und Breslau hinweisen, wo die Sozialdemokraten sich mit den Liberalen gegen das Zentrum einträchtig zusammenschloßen? Sollen wir mit anderen Tatsachen aufwarten? Wir glauben, daß die Sozialdemokraten bei der Besetzung leitender Verwaltungsstellen vom Minister des Innern abwärts nicht zu klagen haben. An der Spitze des Ministeriums des Innern, des wichtigsten Ministeriums in Preußen, hat niemals ein Zentrumsmann gestanden, wohl aber in der Mehrzahl der Nachrevolutionen ein Sozialdemokrat. Und dieser Sozialdemokrat Seegering hat am 18. Oktober 1921 im Landtage selbst festgestellt, daß von den leitenden Verwaltungsbeamten damals den Demokraten 62, den Sozialdemokraten 60 zuzuzählen sind. Hält man den von dem sozialdemokratischen Minister angeführten Zahlen, die sich aus vier Oberpräsidenten, vier Regierungspräsidenten und ungefähr 63 Landräten zusammensetzen, die noch nicht zwei Duzend leitenden Zentrumsoffizieren in der inneren Verwaltung gegenüber, so kommen einem merkwürdige Gedanken zu den sozialdemokratischen Klagen über die angebliche Imparität des Zentrums und das um so mehr, wenn man sich die krasseste Suche sozialdemokratischer Stadtvorordnetenfaktionen nach geeigneten Bewerbern für freie Stellen vergegenwärtigt. Die Zentrumspartei hat in vergangenen Jahrzehnten am eigenen Leibe fühlen gelernt, was es heißt, bei der Besetzung leitender Beamtenstellen planmäßig zurückgesetzt zu werden. Sie hat diese Erinnerung nicht vergessen und denkt daher auch nicht daran, lästigen Bewerbern anderer Parteien den Weg zum Aufstieg zu versperren. Wir lassen uns aber auch nicht durch noch so harte Worte der Sozialdemokraten davon abhalten, dort, wo wir es können, die alte Imparität zu beseitigen. Wir betrachten diese Arbeit als eine unserer vornehmsten Pflichten, die wir gegen unsere Gesinnungsgenossen haben, die jahrzehntlang schwer unter dieser Zurücksetzung gelitten haben und lassen bei dieser Wahrung unseres guten Rechtes uns auch durch die Klagen der Sozialdemokraten nicht zurückhalten.

Eisenbahner und Regierung

Rundgebung der bayerischen Eisenbahner

München, 20. Februar. Die Verhandlung des bayerischen Eisenbahnerverbandes hat beschlossen, den zuständigen Regierungstellen in Berlin eine Rundgebung zu unterbreiten mit dem einträglichen Entschluß, umgehend den Beamten und Arbeitern der Reichsbahn durch eine allgemeine durchgreifende Erhöhung der Gehälter und Löhne, die nicht hinter der Lohnsteigerung für die Bergarbeiter zurückbleibt, zu Hilfe zu kommen. Nur auf diese Weise und mit ausreichenden Mitteln könne eine Verhütung des Eisenbahnerpersonals eintreten und die von neuem gefährdete Streikbewegung wirksam bekämpft werden.

Reichskanzler und Disziplinierungen

Berlin, 20. Februar. Heber die Aussprache, welche am Sonntag nachmittag durch Vermittlung des deutschsozialistischen Reichstagsabgeordneten Lokomotivfabrikarbeiter in der Reichstagskammer mit Vertretern der Eisenbahngewerkschaften stattfand, hat die Telegrammunion folgendes: Die Herren wurden vom Staatssekretär Hammer empfangen, da der Reichskanzler durch eine Sitzung verhindert war. Sie beschwerten sich, daß entgegen den Richtlinien des Kabinetts Massendisziplinierungen vorgenommen und daß die Richtlinien ebenfalls ausgelegt würden. Dabei sei die Frage, wer Heber sei, doch vorläufig noch durchaus unklar und es müsse erst eine authentische Interpretation herbeigeführt werden. Es wurde eine Liste von 7000 Disziplinierungen vorgelegt, bei der erklärt wurde, daß sie nicht einmal vollständig sei. Die Reichsgewerkschaft fordert, daß nur schwere Sachverhalte bestraft werden dürfen und daß keine Massendisziplinierungen erfolgen sollen. Am Verlaufe der Besprechungen erschien dann auch der Reichskanzler. Er erklärte, er könne zwar nicht jeden einzelnen Fall nachprüfen, doch wolle er die ihm durch die Vermittlung der Organisationen mitgeteilten Fälle in Verbindung mit dem Reichsverkehrsministerium untersuchen. In Bezug auf die Massendisziplinierungen müsse die

Reichsgewerkschaft erst weiteres Material beibringen. Der Vergriff des „Arbebers“ soll in einer besonderen Kabinettsberatung festgestellt werden.

Eine Erklärung Stresemanns

Berlin, 20. Februar. Auf dem ersten Wahlkreisparteitag des Kreises Teltow-Deeslow-Charlottenburg nahm am gestrigen Sonntag der Abgeordnete Stresemann Stellung zu allen aktuellen Fragen der Politik des Reiches. Er warnte u. a. davor, allzu große Hoffnungen auf die Konferenz von Genoa zu setzen. Er ging dann zur internationalen Lage über und bemerkte, im Eisenbahnerstreik habe die Regierung außerordentlich operiert. Dieser Misstrauensstimmung, fuhr Stresemann fort, ziele keineswegs auf eine Befestigung des Reiches ab. Es bezog sich zunächst nicht auf die Gesamtpolitik. Nach der Vertrauensforderung des Kanzlers war eine Änderung des Votums aber natürlich nicht mehr möglich. Für uns haben diese Tage der Verhandlungen den Vorteil gebracht, daß man einsehen, wie sich doch nicht die gebührenden offiziellen Schritte, denen man alles bieten kann, sondern wie können auch die Jähne zeigen. Vielleicht unersetzlich Dankens wird es sein, bei sachlicher Mitarbeit die Crisismomente der nationalen Idee aufzuklären zu lassen. Ich habe die allergrößte Sorge um die Aufrechterhaltung der Reichseinheit. Im Rheinlande, im Süden wie auch in Ostpreußen sind Kräfte am Werk, mit Unterstützung der Entente das Reich auseinanderzusprengen. Es heißt jetzt zusammenfassen, was sich zusammenfassen läßt.

Der Abschluß der Aktion der Reichsgewerkschaft

Berlin, 20. Februar. Wie die Telegrammunion erzählt, wurde die nächste Sitzung des erweiterten Vorstandes der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnenbeamten und -Arbeiter am Montag anberaumt. Mit dieser Sitzung soll, falls bis dahin die Frage der Maßnahmen freiheitsgemäß gelöst ist, die Aktion endgültig abgeschlossen werden.

Deutscher Reichstag

173. Sitzung vom 18. Februar

Ein Gesetzentwurf über vorübergehende Reichspflegermaßnahmen im Grundbesitz auf das Saargebiet wird in allen drei Lesungen angenommen, ebenso ein Gesetz über die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im Reichspatentamt. Ein Gesetzentwurf über die Abfertigung von Ausreisenden und zur Ausführung des Artikels VII 2b des Londoner Zahlungsplanes wird dem Reparationsausschuß übergeben.

Die Interpellation der Demokraten Deile und Trefenay über Pasterleistungen im Verkehr mit Österreich muß abgelehnt werden, da kein Abgeordneter zur Begründung anwesend ist. Darauf wird die zweite Lesung des Gesetzes über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauwesens fortgesetzt.

Abg. Tremmel (Zentrum) hat seinen Antrag auf Unterstützung der Pangerneisenwerke aus dem angrenzenden Reichslande zurückgezogen.

Abg. Obermeyer (Soz.) nimmt den Antrag wieder auf. Die sozialen Vaudetriebe verdienen Unterstützung, weil sie billiger bauen als die Bauunternehmer. In den Kriegsjahren wurden diesen nicht nur Sozialjuristengewinnler im Baugewerbe kommen.

Abg. Jand (Bayer. Volksp.): Der Antrag ist überflüssig, wenn er nicht die Konjunkturgewinne ausfaltet.

Abg. Tremmel (Zentrum): Eine einseitige Unterstützung der sozialen Vaudetriebe würde mein Antrag nicht.

Ministerialdirektor Dr. Müller: Alle Unternehmungen sollen unterstützt werden, die eine Verbilligung des Baues bezwecken.

Darauf schließt die Besprechung. — Die Abstimmung erfolgt in einer späteren Sitzung.

Darauf wird die Interpellation der Demokraten wegen Pasterleistungen im Verkehr mit Österreich mit Zustimmung des Reichstages angenommen, weil die Interpellanten inzwischen erschienen sind.

Abg. Deile (Dem.) begründet die Interpellation. Der Pasterleistung im Verkehr mit Österreich wird als Schilanz empfunden. Durch den Bismarckvertrag wird die Kapitalverflechtung auch nicht verhindert.

Reichsminister Dr. Köster gibt die Erklärung ab, daß die Reichsregierung so bestrebt sei, das sein möge, nicht in der Lage ist, eine radikale Aufhebung des Bismarckvertrages zwischen Deutschland und den Nachbarländern, speziell mit Österreich in Aussicht zu stellen.

Nachdem noch Abg. Säreiber (Zentrum) die Rechnung angeprochen, Voricht wählten zu lassen, damit nicht über Österreich Angehörige der Volksländer in Massen zu uns kommen, und nachdem Abg. Köster (Soz.) gegen die Sozialdemokratischen polemisiert hatte, gab Minister Dr. Köster nochmals die Versicherung ab, daß die Heberführung durch ausländische Arbeiter zurückgedrängt werden müsse.

Nächste Sitzung Dienstag 3 Uhr. Abstimmung über Mietsteuer und Mietzinssteuer. Staatsberatung.

Deutsches Reich

Vereinigung der deutschen Luftfahrverbände

Berlin, 20. Februar. Der Deutsche Luftfahrverband und der Vereinigte Deutsche Flugverband haben sich unter dem Namen „Deutscher Luftfahrverband“ zusammengeschlossen. Als Sitz des Verbandes wurde Bremen gewählt, wo der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Busch, seinen Wohnsitz hat. Die nächste Sitzung soll im Mai in Münster stattfinden. Der Kretzklub, der der Vereinigung noch nicht angetreten, stellt seinen Beitritt in Aussicht.



Die Partei der unbegrenzten Möglichkeiten

Welche Dinge lassen sich nicht ändern, auch wenn sie eine Last sein...

Große Papstspenden für Deutschland

Dieser Tage ging durch eine gewisse Presse die Nachricht, daß ein von dem verstorbenen Papst Benedikt XV. ausgestellter Scheck über 200 000 Lire für deutsche Kinder...

Vorträge des „Emden“-Kapitäns im Rheinland verboten

Ahn, 20. Februar. Die Internationales Rheinlandkommission hat dem früheren Kommandeur der „Emden“, Kapitän von Wüller, verboten, im besetzten Gebiete Vorträge zu halten.

Der Winaer Sejm für Anneliederung an Polen

Danzig, 20. Februar. Der Winaer Sejm beschäftigte sich in den letzten Tagen mit der Forderung für die Angliederung Winas an die Republik Polen.

Aus dem Ausland

Eine Mahnung an Frankreich

Paris, 20. Februar. Die Liga für Menschenrechte gab am Sonnabend zu Ehren von Anatole France, dem diesjährigen Nobelpreisträger ein Festmahl.

Französisch-russische Verständigung

Dieser Tage sind Meldungen von dem Abschluß eines russisch-französischen Abkommens durch die Presse gegangen, es soll in Gestalt eines Vorvertrages geendet sein...

Schädigungen zahlen lassen, diese aber sofort an Frankreich gebieten würde, um auf diese Weise Frankreich zu dem vor dem Krieg an das zaristische Rußland geliehenen Milliarden zu verhelfen.

Authentisches Aktenmaterial, das auch der französischen Regierung bekannt ist, zumal gerade die französische Politik bei diesen Dingen eine außerordentliche Rolle spielt...

So viel für heute, bei nächster Gelegenheit darüber mehr. Diese kurze Skizze zeigt aber, welche diplomatischen Schachzüge Moskau in die Wege leitet...

Das Internationale Wirtschaftsyndikat

Paris, 20. Februar. In London tritt am heutigen Montag ein internationales Ausschuss des Internationalen Syndikats zusammen...

Was Krassin an'eblich in Berlin erreicht hat

Paris, 20. Februar. Die Pariser Morgenblätter melden, es sei Krassin in Berlin gelungen, einen Vertragsentwurf mit zwei Großbanken für einen sehr großen Warenkredit zugunsten Rußlands abzuschließen.

Wahlsieg der englischen Arbeiterpartei

London, 20. Februar. Bei einer Erwahlung in Wandsworth für das Unterhaus trat der Kandidat der Regierungskoalition mit 11 000 Stimmen gegen den Kandidaten der Arbeiterpartei mit 14 000 Stimmen.

Die römische Kabinettskrise

Rom, 20. Februar. Die Kammer hat ihre Sitzungen bis zur endgültigen Regelung der Ministerkrise aufgeschoben.

Süddeutscher Hausbesitzertag

Stuttgart, 20. Februar. Die süddeutschen Hausbesitzervereine nahmen gestern in einer großen Versammlung in Stuttgart Stellung gegen die Zwangsversteigerung im Wohnungswesen...

Achtung ehemalige Kriegsteilnehmer!

Reutenansprüche irgend welcher Art, die auf Grund einer erlittenen Dienstbeschädigung zu erheben sind, müssen zur Vermeidung des Ausschusses innerhalb 2 Jahren nach dem Inkrafttreten des Reichsverordnungsgegesetzes angemeldet werden.

Das Rosenhaus

Originalroman von Felix Raber

(58. Fortsetzung.)

Hella öffnete die Fenster und schaute hinaus in die sternbesäte Frühlingsnacht. Alles war wie vergaubert, wie ein Märchen war die Welt.

Die Frühlingsfrucht, weil das Leben noch weit, noch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen...

Auch Dr. Hoffen fand sich noch ein, und es wurde eine kleine Frühlingsfeier in dem alten Burghause.

Wie ein Lieb erlang, vom Rhein, von Venz und Liebe und von deutscher Kreuze. Auch Hella ließ ihre warme, volle Stimme erklingen; es klang wie ein Hymnus:

Ruh ich auf Bergespitzen Und schaue hinab ins Tal, Sch ich die Wogen blauen Im warmen Sonnenstrahl. Sie rauschen von den Tafen Der längstvergangnen Zeit Von Liebe, Lust und Klagen, Von deutscher Herrlichkeit!

Als Thiebold dies Lied von „deutscher Herrlichkeit“ vernahm wurde er völlig begeistert. Er schloß Hella in seine Arme und sagte: „Danke dir, Hella! ... Du aber, lieber Gott im Himmel droben, gib mir Kraft, daß ich noch länger wirken kann für deutsches Wesen und deutsche Herrlichkeit! Wirten und schaffen für die Heimat und für das schöne deutsche Land!“

Hella lächelte und seute sich schmeichelnd an den Tisch. „Jetzt wird das große Ereignis des Abends kommen“, dachte sie. „Jetzt wird Onkel Heinrich aus Glas flapsen und die Verlobung Jmmas mit Dr. Hoffen verkünden. Dann muß ich mit ihnen ansetzen, muß ihnen in die Augen sehen und Glat wünschen — ich, ich! C, es ist zum Sterben traurig. Das arme Herz will brechen vor Weh.“ Das Herzleid erwachte in ihrer Brust, und es brannte die blutende Wunde...

Über das Gefürchte trat nicht ein. Hoffen und Jmma redten sich wie gewöhnlich, doch gulecht lösten sich alle Dissonanzen in einer Harmonie auf.

Während die beiden lachten und sangen, wurde Hella immer stiller. Den anderen freute der Frühling seine Blüten und die roten Rosen der Freude in den Schloß — ihr aber blieben nur die Dornen.

Da ging sie leise hinaus und kam nicht wieder.

Am anderen Morgen schritten Hella und Thiebold durch den Frühling. Auf allen Wegen lag die Sonne, und wärmerer Vlüstenduft erfüllte die Lüste. Von allen Zweigen wehen die weißen Fröhnen des Frühlings und von allen Wipfeln schmetterten die Vögel ihre Lieber.

„Wie wohl mir die frische Luft tut!“ sagte Thiebold. „Ich bin wie reingeboren und fühle mich jung und stark — das hast du vollbracht, Hella! Du hast mich geheilt, hast mir Freude ins Herz gepflanzt und die Liebe zu den Menschen wieder in mir erweckt, du führst mich ins Leben hinein — o, wie ist der Weg so schön!“

In traulichem Gespräch gingen sie durch die Weinberge. „Wißt du miß?“ fragte ihn Hella.

„Ach, woi!“ gab er zurück. „Froh bin ich, Hella! ... Ah — da ist ja das Bingerhäuschen! Wie reizend es aussieht! Seine schönsten Blüten hat es sich um Haupt gewonnen.“

„Sehe dich und ralte eine Weile!“ machte Hella. Und als sie auf der Bank Platz genommen hatten, sagte Hella: „Dort drüben am Waldsaum, wo das Gold des Hinters in schweren Dolben leuchtet, denke ich mir das neue Erholungsheim. Was sagst du dazu?“

„Mir ist es recht“, erwiderte er. „Ein prächtiger Platz für die Wälder und Kränke! ... Ja, ja — du hast helle Augen und eine glückliche Hand. Wo du hingreifst, quillt Segen. Du verstreust Sonne um dich — sei auch in Zukunft unsere Sonne! Wehe nicht von uns!“

„Ach, bleibe doch bei dir, Onkel!“ — „Wer weiß! Auch andere werden diese Sonne sehen und sie begehrenswert finden. Und eines Tages wird der Mann, der dein Herz geminnt, dich mit nehmen.“ — „Nein, nein!“ rief sie unter heissem Erdröten. „Kommt, laß uns weitergehen.“

Sie wanderten zum Dorfe, wo allenthalben reges Leben herrschte. Alle die Männer, die einst in wildem Gah sich gegen ihren Herrn erhoben hatten, waren jetzt bei der Arbeit, um in Fleisch und Eifer wieder aufzubauen, was ihr Gah niedergeworfen hatte. Sie arbeiteten mit Lust und Liebe, denn sie wußten: es geht ums tägliche Brot! ... Und tägliche Brot für sich, ihre Frauen und Kinder. Die Arbeit war ihnen keine Last mehr,

sondern ein heiliges Gebot — eine ernste Pflicht! Und als mit der Arbeit zugleich auch die schmutzen Händchen für sie und ihre Familien emporwuchsen, da ging ein helles, besetzendes Leuchten über die bärtigen Gesichter und in den Augen glänzte die Freude am neuen, schönen Leben.

Als Thiebold mit seiner Begleiterin auf dem Fabrihof erschien, ruhte plötzlich die Arbeit. Die Leute waren starr vor Staunen. War es denn möglich, daß der Fabrikherr, den sie seit Jahren nicht mehr gesehen und als einen Todgeweihten betrachtet hatten, plötzlich frisch und kräftig, verjüngt und gesund vor ihnen stand? Sie starrten die Köpfe zusammen, flüsterten, blinzelten schau auf ihren Herrn, rissen schoerfällig die Wägen vom Kopfe, grüßten voll Ehrfurcht...

Thiebold winkte ihnen freundlich mit der Hand. „Ja, ja — ich bin es schon, liebe Leute!“ rief er ihnen zu. „Grüß Gott! — und kommt mal ran, wir haben manches miteinander zu reden.“

„Hei, wie da die Fidel und Grabstätte, die Dämmer und Schaufeln zur Erde flogten! Und wie sie herbeilieferten, mit launenden Augen und ausgestreckten Händen und lachenden Lippen.“

„Hää! ... Grüß Gott auch, Dädel Coock, der gnädige Häär ist wieder da! ... Retz, so was!“

„Liebe Leute“, sagte Thiebold, „wir wollen einmal ganz aufrichtig zu einander sein. Es ist manches geschehen, was nicht gut war. Auf beiden Seiten wurden Fehler begangen. Aber nun wollen wir alles vergessen, was hinter uns liegt. Der Gah ist unter diesen Trümmern begraben, und eine neue Zeit hebt für uns an. Eine Zeit der Arbeit und des frohen Zusammenwirkens auf unserem eigenen Heil und zum Wohle des Vaterlandes. Wir müssen uns verstehen lernen. Ihr soll Vertrauen zu mir haben, dann wird unser Wirken gesegnet sein. Arbeiten wollen und müssen wir alle, denn Arbeit ist Pflicht. Arbeit ist der Vater des Reichtums, die Erde seine Mutter. Wir alle wollen die Hände rühren, auf daß wir alle reich werden an Glat und Freude. Wenn ihr Wünsche habt, wenn euch Sorgen brücken, so kommt zu mir, ich will euch helfen, so viel ich kann. Niemand soll sich mehr zwischen mich und euch stellen, Auge in Auge wollen wir uns gegenüberstehen und vom Herz zum Herzen zu einander reden, wie es deutschen Männern geziemt. Mein Haus steht euch allzeit offen — dieses Mädchen hat es mit goldenem Schlüssel geöffnet: Treiet ein! Kommt, so oft euch Not und Sorgen brücken. Wir wollen eine große, einträchtige Familie bilden — ich das Haupt, ihr die Glieder. Ist es euch so recht?“

(Fortsetzung folgt.)



**Bundeskanzler Schober über die Sanierung der Finanzen**

Wien, 20. Februar. Der Kontrolleur des englischen Schatzamtes, Miller Young, ist gestern hier eingetroffen und wird heute mit dem Bundeskanzler Schober und mit den Finanzministern bezüglich der Verwendung der auswärtigen Kredite konferieren. Die Regierung wird sodann einen Plan bezüglich der Verwendung dieser Kredite aufstellen und den einzelnen Parteien im Nationalrat vorlegen. Bundeskanzler Schober erklärte in einer Unterredung, daß die Vorkriegsschuld sowie die Kriegsschuld praktisch bereits abgestoßen sind und daß die Inflationsinflation ein Kartotium war, mit dem es gelungen sei, bis heute durchzuhalten. Notwendig wird jetzt vor allem eine Stabilisierung der Krone sein, wobei jedoch ein sprunghaftes Steigen der Krone im Interesse der Exportfähigkeit der Industrie vermieden werden müsse. Oesterreich werde die Deutung der Krone auf die heutige Inlandskaufkraft anstreben. In der nächsten Zeit soll die Ausgabe von österreichischen Kronen nach dem Auslande gestattet werden, wodurch sich der Wert der Inlandskrone an den der Auslandskrone angleichen dürfte.

**Kreditaktion für Oesterreich**

Außer der englischen Regierung wird auch die italienische einen Kredit für Oesterreich in Höhe von 70 Millionen Lire am 1. Juli bewilligen. Frankreich wird sich mit einem Betrage von 60 Millionen Franken beteiligen, ebenso wird die Tschechoslowakei mit einem Betrage, der etwa 60 Millionen französischer Franken gleichkommt, an dieser Kreditaktion teilnehmen.

**Aus dem sächsischen Landtag**

**Anfragen und Anträge**

Die Deutschnationalen stellten folgende Anfrage: Der Herr Minister beizuhilfen, daß am 11. Februar bei Verantwortung der Anfrage Miller in Aussicht gestellt, daß die sächsische Regierung sich bei der Reichsregierung energisch für ein Umlageverfahren für Kartoffeln aus der Ernte 1922 einsetzen werde. Die Anfrage auf teilweise Milderung zur Brauereiwirtschaft ist eingeleitet, in Erzeugerpreisen große Verminderung zu erzielen. Ein Umlageverfahren ist auch mit einer Preisfestsetzung verbunden. Ist die Regierung in der Lage, schon jetzt die Umlagepreise zu nennen? Dieser Preis wird bestimmend sein dafür, ob die Landwirte gute und teure Soemore kaufen und künstlichen Dünger anwenden können.

Die Unabhängigen haben folgenden Antrag gestellt: Die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß bei der Eisenbahn die Einmischung der Schülerkassen für einzelne Wochenlage, die durch die jetzt geltenden Tarifbestimmungen aufgehoben sind, wieder eingeführt werden.

Von den Kommunisten wird beantragt: Die Regierung zu ersuchen, dem Landtage alsbald einen Gesetzentwurf über Einführung der kollektiven Schulverwaltung an höheren Schulen vorzulegen.

**Nachrichten aus Sachsen**

**Stadtverordnetenwahl in Schirgiswalde**

Schirgiswalde. Bei der am gestrigen Sonntage vollzogenen Stadtverordnetenwahl (die am 11. Dezember erfolgte, war wegen geringen Wahlbeteiligungs für ungültig erklärt worden) wurden 1725 Stimmen (3 ungültige) abgegeben. Es entfielen Stimmen auf die Liste I (Zentrum) 1128 (8 Sitze), Liste II (Parteilos) 2 Sitze und Liste III (Freie Gewerkschaften) 372 (2 Sitze). 114 Stimmen wurden diesmal mehr abgegeben, als bei der ersten Wahl.

**Zur Brotpreiserhöhung**

Aus Arbeitgebertreibern des Reiches wird dem Telexunion-Sachverständigen mitgeteilt: Namentlich hat auch der Reichswirtschaftsrat zu der Brotpreiserhöhung Stellung genommen. In seiner Entscheidung ersucht er die Regierung, Maßnahmen zu treffen, durch die die Lohn-, Gehalts- und Rentenempfänger sowie die erwerbsunfähigen Kleinrentner in den Stand gesetzt werden, die Folgen der Brotpreiserhöhung zu tragen. Nach den Darlegungen der Arbeitgebertreibern im Reichswirtschaftsrat und in einem Teile der Presse sieht es aber aus, als ob die 50- bis 75-prozentige Brotpreiserhöhung sich in der gleichen Prozentzahl auf die gesamte Lebenshaltung auswirken würde. Dem ist aber nicht so. In statistischen, allgemein gültigen Aufstellungen machen die Kosten für Brot nur etwa 6 Prozent unter den Gesamtlebenshaltungskosten aus. Es kann also von einer Lebenshaltungserhöhung um 50 bis 75 Prozent keineswegs die Rede sein. Etwaige Lohnforderungen könnten dementsprechend nur im Rahmen der Gesamterhöhung Berücksichtigung finden.

Minister Lipinski gegen Dr. Wagner. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt dem Telexunion-Sachverständigen folgendes mit: Zu den Angriffen des Abgeordneten Dr. Wagner gegen Ministerdirektor Dr. Lampe schreibt das Ministerium des Innern: „Der Landtagsabgeordnete Dr. Wagner hat in der Landtagsdebatte vom 16. Februar erklärt: Würde Dr. Lampe jetzt Leiter der ersten Abteilung des Innenministeriums sein, wenn er nicht im November 1918 im völligen Widerspruch in der Haltung, die er bis dahin eingenommen hatte, der Betonung seiner monarchistischen Gesinnung, plötzlich noch rechtsseitig den Anschluß an die Sozialdemokratie erklärt hätte. Wenn ein Mann, der bis zum November sich nicht genug tun konnte, in der Betonung seiner monarchistischen Gesinnung, der bei Festsetzen in das Reich nicht begeistert genug mit einstimmen konnte, plötzlich nach der Revolution sein sozialistisches Dasein erkennt, so können doch wohl nicht solche Gründe einer tieferen Entwürdigung hierfür maßgebend gewesen sein.“

Es ist ein beispielloses Vorgehen, daß ein Abgeordneter des Landtages und hoher sächsischer Richter seine Immunität als Landtagsabgeordneter dazu mißbraucht, ohne jeden Grund einen Staatsbeamten zu beschimpfen. Die von dem Landtagsabgeordneten Dr. Wagner aufgestellten Behauptungen sind unwahr. Es wäre dem Landtagsabgeordneten Dr. Wagner ein leichtes gewesen, festzustellen, daß Dr. Lampe sofort nach Ausbruch des Krieges 1914 ins Feld gezogen und erst kurz vor Ausbruch der Revolution in die Heimat zurückgekehrt ist.

Niederbesitz. Das Ministerium des Innern hat Vereinbarung in Aussicht gestellt, daß die Erwerbung der für den 1. April in Aussicht genommenen Vereinigung der Gemeinden Großlagen mit der Gemeinde Niederbesitz die Wahl der Gemeindevorsteher gemeinsam bereits im März erfolgen kann in der Weise, als wenn die Vereinigung bereits vollzogen sei. Diese Wahl findet am Sonntag den 10. März statt. Die Zahl der zu wählenden Gemeindevorsteher beträgt 12.

Glauchau. Bürgermeister Dr. Schimmel teilte bei der Eröffnung des neuen Stadttheaters u. a. mit, in welcher Weise die Mittel für den Theaterbau aufgebracht worden sind. Nicht wenig war das Publikum erspart, zu hören, daß sich die Stadt das Theater aus Mitteln des Glauchauer Volkes erbaut hat. Dem Theater ist auch insofern das Nützliche mit dem Schönen verbunden, als die Wandflächen der Verkehrsräume mit verlässlichen Gemälden geschmückt sind. Zu dieser Bilderhülle ließen Dresdener Künstler die Gemälde, die von Zeit zu Zeit gewechselt werden.

**Zur Nachlieferung**

In einer großen sächsischen Stadt wird der Krieg zu dem schwersten Dankschreiben einer katholischen Familie gerufen. Wir haben auch schon nach dem Weislichen geschickt! Darauf der Krieg: Ich habe die Pfaffen nicht gern am Krankenbett. — Aber wir sind katholisch, und es ist unsere Pflicht, unserem He-

ben Kranken die Leistungen unserer Kirche zukommen zu lassen; das ist auch ganz in seinem Sinn.“ Der Krieg murrelt noch etwas vor sich hin; es möchte wohl nichts Schmeichelhaftes für die rüstigensten Katholiken sein; er selber war ja aufgeführt, Anderntag jedoch als er wiederkam, sagte er zu der katholischen Familie: „Ich beneide Sie um Ihren Glauben! — Wie aber, wenn sich unsere katholische Familie durch die Pfaffen-Bemerkung hätte einschüchtern lassen?“

**Aus Dresden**

**Ausstellung für religiöse Kunst der Gegenwart**

Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer M. d. R. wird am Donnerstag den 23. Februar abends 8 Uhr in dem Gemeindefaal an der Kreuzkirche 7 den fünften Vortrag in dem aus Anlaß der Ausstellung gehaltenen Vortragszyklus halten. Frau Dr. Bäumer hat sich zum Thema gewählt: Frau, Frömmigkeit und Kunst. Der letzte der vorhergehenden Vorträge soll am Montag den 27. Februar sein. Es sei schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß dieser letzte Vortrag im kath. Gesellenhaus Kaufstraße 4 sein wird und zwar wird Vater Corbinian Witz aus Siegburg (Rheinland) über „Das heilige Opfer als Kunstwerk“ sprechen. Die letzten künstlerisch ausgestalteten Gottesdienste werden am Sonntag den 26. Februar vormittags 11 Uhr in der kath. Hofkirche und am Freitag den 3. März abends 6 Uhr in der Synagoge abgehalten.

Die Eisenbahndirektion Dresden teilt mit: Die Verhältnisse haben sich namentlich soweit gebessert, daß vom Montag den 20. Februar, ab, der Zugverkehr wieder erweitert werden kann. Auf dem größten Teile der Linien wird wieder der Querverkehr wie vor dem Streik, mit den Einschränkungen von Ende Dezember, durchgeführt werden. Nur auf einzelnen Linien müssen für die nächste Zeit noch einige Beschränkungen bestehen. Die ab Montag noch ausfallenden Züge werden durch besonderen Anhang auf den Stationen bekannt gemacht. Der Frühzug von Dresden (Abfahrt Hauptbf. 8.40 vorm.) nach Reichardt (Bogll.) wird vom 5. März an Sonn- und Feiertagen in Riebowitz und Chemnitz-Hilbersdorf halten und der ihm folgende Vorortzug von Riebowitz (Abfahrt 6.08 vorm.) nach Chemnitz Hauptbf. nur noch an Werktagen verkehren.

Von der Kriminalpolizei wurde der Arbeiter Willy Diebe von hier wegen Einbruches festgenommen. Diebe verübte hier zwei Schaufenscherenbrüche, bei denen er Kleidungsstücke erlangte, und je einen Schaufenscherenbruch in Eisen und Kupferwerk, bei denen ihm Wäsche und Speck in die Hände fielen. Von den gestohlenen Sachen hat bis jetzt nichts herbeigeholt werden können. Diebe will außerdem noch von einem Gartenhaufe in der Roststadt in der Nähe des Wasserwerkes Zint gestohlen haben.

Wohnturm wird vor einem Einmischerdiebe, dem Buchbinder Günther Kurt Reichardt, am 16. Februar 1886 in Rendsburg geboren. Reichardt mietet sich Zimmer und gibt sich dabei als Angestellter der Firma Wertheim in Berlin aus mit der Erklärung, beim hiesigen Landgericht einen Prozeß führen zu müssen. In Wirklichkeit ist es ihm nur um die Ausführung von Diebstählen zu tun. Reichardt ist 35 Jahre alt, etwa 165 Zentimeter groß, schlank, hat blaues Gesicht, blonde Haare und trägt gelblich schwarzen Anzug, dunkelbraunen Sportanzug mit Gürtel und schwarzem Pelzrocken und dunkelbraunen weichen Hut.

Die Dame — der Herr. Auf jeden Fall ein interessantes Thema für eine Ausstellung, oder, wie es in Dresden vorgesehen ist, für zwei Ausstellungen, die einander ergänzen. Die Dame — welche Vornehmheit und Reichhaltigkeit die Ausstellung mit der Verkaufsmesse verbunden ist, bieten wird, läßt sich nicht schwer ausmalen. Der Anzug der Dame, der Schuh, der Hut, die Fesseln, kurz alles, was die Dame braucht, womit sie sich beschmückt, was brauchbar und nützlich für sie ist und womit sie sich schmückt und verziert, werden wir zu sehen bekommen. Daß den Ausstellern dieser Veranstaltung von vornherein ein aufmerksamer Besucherkreis gesichert ist, dürfte sehr leicht zu verstehen sein. Dasselbe, was über die Dame gesagt ist und für sie gilt, ist natürlich auch entsprechend auf die Ausstellung anzuwenden, die dem Herrn geweiht wird. Die Ausstellung „Die Dame“ findet vom 16. bis 23. Juli und die „Der Herr“ vom 20. bis 27. August statt. Interessenten, die die Ausstellung besuchen wollen, erhalten Auskunft und Bedingungen von der Ausstellungsleitung in Dresden, Feldherrenstraße 8.

Der Verein für sächsische Volkskunde und Volkskunst beug am Sonntag die Feier seines 25-jährigen Bestehens. Nach einem wohlgeleiteten Festabend im Vereinslokal am Sonntagabend fand am Sonntag vormittags in der Akademie für Kunstgewerbe der Festakt statt, an dem sich zahlreiche Vertreter der Staatsregierung, der Stadt Dresden, sowie wissenschaftlicher und künstlerischer Vereinigungen beteiligten. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Prof. Seyffert überbrachte Ministerpräsident und die Bildhauerei der Staatsregierung und Oberbürgermeister Blüher sprach dem Verein die Bildhauerei der Stadt Dresden aus und teilte mit, daß die sächsischen Künstler einstimmig beschlossen hätten, Prof. Seyffert die Goldene Ehrenmedaille der Stadt Dresden zu verleihen. Kommerzienrat Valms überreichte die unter Freunden der Volkskunst gesammelte Summe von 175.000 Mk. als Gold-Schiffert-Stiftung. Ein Festessen im Konzerthaus des Schauspielhauses bildete den Abschluß der harmonischen Feier.

Städtische Mädchen-, Gewerbe- und Handelschule Dresden, Pestalozzistraße 9. Für die am 1. Mai 1922 beginnenden Lehrgänge werden Schülerinnen, soweit Platz vorhanden ist, aufgenommen: I. Gewerbliche Abteilung, Abendklassen. Abfertigte gewerbliche Lehrgänge für Frauen und Mädchen: 1. Schneider- und Schnittzeichnen 4-8 Wochenstunden. Schulgeld 12 M. bzw. 24 M.; 2. Weberei und Schnittzeichnen 4-8 Wochenstunden. Schulgeld 12 M. bzw. 24 M.; 3. Putzmachen: 4 Wochenstunden. Schulgeld 12 M.; 4. Ausbessern, Stopfen und Ausstoppeln: 2-4 Wochenstunden. Schulgeld 6 M. bzw. 12 M.; 5. Sticken und seine Handarbeiten 2-4 Wochenstunden. Schulgeld 6 M. bzw. 12 M.; 6. Allgemeines Zeichnen: 4 Wochenstunden. Schulgeld 12 M. Auswärtige 50 Proq. Zuschlag. Eintrittsgeld 2 M. — II. Handelsabteilung, Abendklassen. 1. Lehrgänge für fremde Sprachen: a) Französische Sprache; b) Englische Sprache. Dandelsverleihen, grammatische Übungen, 2 Wochenstunden. Schulgeld 12 M.; für beide Sprachen 20 M.; 2. Lehrgang für Kurzschrift: Der Unterricht bietet größeren Handelschulern Gelegenheit zu weitergehenden Lehrgängen. 1. Buchführung. Schulgeld 6 M. halbjährlich. Eintrittsgeld 2 M. Auswärtige 50 Proq. Zuschlag. Auswärtige können nur aufgenommen werden, wenn Plätze frei bleiben. — Schulgelderhöhung ist in Aussicht genommen. — Anmeldungen vom 20. Februar bis 20. März in den Sprechstunden der Direktion. Sprechzeiten: Montag, Dienstag, Mittwoch von 10-11 Uhr vormittags und Freitag 6 bis 7 Uhr abends, Pestalozzistraße 9, I. Nähere Auskunft beliebit.

Der prächtige Carrasani-Vorstellung des Februar findet Anfang bei jung und alt. Bekanntlich war sogar die letzte Mittwoch-Rochmütze-Vorstellung fast ausverkauft, und auch für die morgige Rochmütze-Vorstellung, die um 8 Uhr beginnt, sind zahlreiche Anmeldungen eingelaufen.

**Gemeinde- und Vereinsnachrichten**

Dresden-Altkath. Die Ortsgruppe des Volksvereins für das katholische Deutschland hatte seine Mitglieder am Freitag, den 17. Februar 1922, zu einem Theaterabend nach dem großen Saale des Gesellenhauses eingeladen. Der rührige Geschäftsführer der Ortsgruppe Herr Kaplan Lehmann wollte mit diesem Abend dem Volksverein nach den vielen Vorträgen eine Abwechslung bieten und hatte auch das Nützliche getroffen, denn der große Saal war trotz des an diesem Abend herrschenden schlechten

Weiters voll besetzt. Der dramatische Klub des Gesellenvereins führte in formvollendeter Weise das Volksstück „Die Lieber des Ruffanten“ mit Gesang in 8 Akten und 7 Bildern vor. Es war das ein wahrer Kunstgenuss, was da für den geringen Eintrittspreis von 2,25 M. geboten wurde. Vor allem waren die beiden Rollen der Brüder Ruffin und Leberecht Winter mit ausgezeichneten Kräften besetzt, die sich wohl auf jeder öffentlichen Bühne behaupten könnten. Den Aufführenden sei an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank der Ortsgruppe für ihre ausgezeichneten Darbietungen ausgesprochen. Bemerkenswert ist noch, daß der Klub beabsichtigt, das Stück am Sonntag, den 12. März, zum Besten des Gesellenhauses nochmals aufzuführen und kann der Besuch schon jetzt wärmstens empfohlen werden. R-7.

Dresden-Johannstadt. Elisabeth-Verein. Am 28. d. Mts. keine Sitzung, nächste Sitzung Donnerstag, den 9. März.

Dresden-Johannstadt. Deutsche Jugendkraft (Fußballabteilung des kath. Jungmännervereins) Am Sonntag, den 19. Februar, fand die erste Jugendmannschaft des Jungmännervereins der Spielstätten 1. Mannschaft des Turnvereins 1920 im Fußballweitzel gegenüber. Trotz beständiger Leistungen konnte Johannstadt nur mit einer Niederlage von 0:2 absteigen. Anlaß des Niederwärters war ein regulärer Wettkampf nicht möglich, so daß eine Wiederholung dieses Spieles begrüßt würde.

Dresden-N. Kath. Jungmädchenverein „Jung-Adria“. Einen schönen Erfolg feierte der Verband am 18. d. M. im Zoologischen Garten, welcher der Bewirtung der unsere Schulen Ostern 1922 verlassenden Mädchen galt. Fräulein Marie Rodel, die erste Vorsitzende des kath. Vereins erwerbsfähiger Frauen und Mädchen, kennzeichnete anschaulich die religiöse und berufliche Grundlegung unserer Vorträge. In Fräulein Susanne Fiedler lernten wir eine begabte Sängerin kennen, die mit einem Duett von Hummel sowie mit Liedern von Schubert, Marx und Max Regner großen Beifall fand. Ihre Begleitung am Flügel hatte Fräulein Lea Girardelli übernommen, die sich später mit dem Vortrag von Selma Lagerlöws „Reit der Wachtel“ als Meisterin im Rezitieren einführte. Der Präses Kaplan Erdelt schätzte die Liebe und Sorge der Kirche für die ins Leben eintretende Jugend und bezeichnete die religiös-sittliche Weiterbildung als Grundbedingung für alle von jungen Mädchen zu erzielenden Vorteile. Unsere guten Freunde, die „Lühower“, gaben — leider zum letztenmal — im Schauspiel „Wohltäter der Menschheit“ wieder eine vollendete Probe ihrer herrlichen Kunst. Wäre der Bewirtung des Abends für Jung-Adria ein recht dauerhafter sein und das Interesse der Dresdener Katholiken für die katholischen Jugend-Vereinigungen wecken helfen! O. K.

Ramens. Kath. Frauenbund. Die am Mittwoch den 15. Februar abgehaltene Versammlung war sehr gut besucht. Es hatten sich über 60 Frauen, für unsere kleine Gemeinde eine stattliche Zahl, eingefunden, um einen von Frä. Wirtsher gehaltenen Vortrag über: Praktische Frauenbundesarbeit anzuhören. Die geschätzte Rednerin weist nicht das erste mal in unserer Mitte und ihre auch diesmal wieder mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen trugen sicher auch dazu bei, das Gemeinschaftsgefühl noch weiter zu stärken und die Anwesenden anzuregen, mitzuarbeiten an den großen Zielen des Frauenbundes. Hoffentlich gelingt es uns, Frä. Wirtsher bald wieder einmal hier begrüßen zu können. Gesangs- und theatralische Vorträge trugen zur Unterhaltung bei und in vorgezogener Stunde wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

**Parteinachrichten**

Leipzig. Es sei nochmals darauf verwiesen, daß Reichstagsabgeordneter Dr. von Rehbinder am Freitag, den 24. Februar, abends 8 Uhr im Burgkeller Rathaus über „Die politische Lage im Reich“ sprechen wird.

**Vermischtes**

**„Minder Eifer schadet nur!“**

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ lassen sich aus Köln dröhnen, daß Graf Wilhelm von Soltbach, der frühere Mitglied des Preussischen Herrenhauses, im Alter von 73 Jahren auf Schloß Naug bei Geldern gestorben ist. Zu dieser Meldung sagt die Schriftleitung aus Eigenem noch hinzu, daß der Graf, ein ehemaliger Jesuit, zu den schärfsten Gegnern des Ultramontanismus gehört und sich, zumal wegen der politischen Tätigkeit seines Ordens, von Rom losgesagt habe.

Es ist doch zu schön, bei jeder Gelegenheit etwas gegen „Rom“ zu schreiben. Die „Leipz. N. Nachr.“ hören von Graf von Soltbach — aber das muß der wackere Kämpfer gegen die bösen Ultramontanen sein. Stimmt aber nicht. Graf Wilhelm von Soltbach hat sich so wenig von Rom losgesagt, daß er sogar auf dem „Erberbett“ vom neuen Papste Pius XI. den Seiten erhielt. Schon der Hinweis auf das Preussische Herrenhaus hätte die „Leipz. N.“ von dem Scheitern zurückhalten müssen; natürlich auch der Vorname und das Alter; jedes biographische Handbuch, wie z. B. der „Fürstener“, konnte nachweisen, aber es war keine Zeit zu einem Bild in ein Buch — vor lauten Eifer gegen Rom...

Und wie mag, nur der Rheinische „N. N.“ Mitarbeiter gerade in Köln zu der Kenntnis von diesem Todesfall gekommen sein? Schloß Naug bei Geldern liegt doch meilenweit davon, nahe der holländischen Grenze. Sollte der Mitarbeiter gar durch die Todesanzeige in der „Kölnischen Volkszeitung“ zu seiner Dramenrichterin an die „Leipz. N.“ gekommen sein, durch die katholische „ultramontane“ „Kölnische Volkszeitung“? Auch das noch!

**Theater und Musik**

Staatsoper. Eine feine Enttäuschung, wenigstens für die vielen, denen der Besuch von Wagners „Ring“ erhebliche Geldopfer auferlegt, brachte seine erste diesjährige Aufführung: Friedrich Bläse, der aus Spanien zurückgekehrt, lang noch nicht. Man soll gewiß nicht konfessant sein und die Aufführung des Ringes an die Person Bläses binden. Aber Bläse ist durch die gleichmäßig verteilte und genau abgewogene Summe seiner Vorträge zurzeit eben der Welt. Und ihn will man auch hören. Natürlich wurde man rasch veräußert. Denn Walter Soomer, einer der gelehrtesten Vortragsredner des Ringes und vor acht Jahren Bläses Vorgänger und Kollege in Dresden, half im „Ringel“ aus. Man wird ihn kaum in einer Beziehung tadeln können. Nur: Bläses unmittelbare Heberlegenheit besitz er eben doch nicht! In der Wälfäre sang Franz Meisinger-Welch den Wolan. Dürschmitt) Vortragsweise hat sich der hübschere Gast am Schluß der Vorstellung durch Sturz in die Vertiefung einen schweren Unfall zuzogen. Die Sieglinde sang erstmalig das neue Lied Edith Saitz. Ihr selbst zwar das von der Verleumdung der großen Wagnerschen Frauengestalten untreue dramatische Erlebnis, aber sie war gesalbig hervorzuheben. Gerade bei der Sieglinde kommt die Schönheit ihres schon gebildeten, hohen Soprans in die richtige Umgebung. Ich denke, man wird an Edith Saitz noch viel Freude erleben. B4.

Volksinfonienkonzert. Ob der vierzehnjährige Herr hat Mühe für sein erstes hiesiges Auftreten mit Jung und Welt das oft unter den Händen greifender Künstler nicht restlos gelingende, außerordentlich schwierige Wagners-Konzert von Witz wählen mußte, bleibe dahingestellt. Es ist aller Ehren wert, daß es ihm so gelang. Und man muß, zumal die Wälfäre nicht gar so schlimm waren, dem Knaben Mühe den Witz zu diesem schwierigen Wagners-Konzert hoch anrechnen. Dieser Witz wird sich einmal begnügen machen! Im den Weg des jungen Künstlers ist



einem nicht lange. Edwin Lindner steuerte eine von freudigen Musikgeist getragene Aufführung der Handfischen „Sinfonie mit dem Paukenschlag“ und Straußens „Tod und Verklärung“ bei, die ihm viel Beifall einbrachten.

**Kongerte.** Johanners Donaths Orgelkonzert am 12. Februar im Vereinshaus brachte viel Interessantes und Beachtenswertes. Nachs Toccata und Fuge C-dur war wunderbar klar bis ins einzelne ausgearbeitet. Bei dem Thema und den Variationen A-dur von Louis Thiele brachte der junge Künstler merkwürdige und sehr fesselnde Wirkungen durch seine Registrierkunst zu Gehör. Thiele gebietet zu den Moderneren und bringt gerade in diesem Werke interessante Harmoniefolgen. Als Mitwirkende war Fräulein Hertha Lange tätig. Ihre Gesänge für Mezzosopran von Hugo Wolf und Hans Fährmann vermochten indes nicht zu erwärmen. Man hat den Eindruck, als ob sie sich nicht genügend herein versenkt hätte, um den Geist der Komponisten wirklich mitführend zum Ausdruck zu bringen. Wenngleich ihre Stimme gut durchgebildet erscheint, so fallen doch verschiedene Fehler in der Aussprache unangenehm auf. — Es ist bedauerlich in Donaths eigenem Interesse, daß er dieses Konzert in Form einer Matinee veranstaltete und nicht in Form eines Abendkonzerts, wobei er sicherlich mehr Zulauf gefunden hätte. Sehr zu wünschen wäre es, wenn die Vereinsbesorgung baldmöglichst einmal gründlich nachgesehen und aufgebessert würde, um das zu sein, was sie darstellen soll — eine Kongertorgel. — Eugen Vins brachte in seinem Klavierabend am Montag Beethovens berühmte Diabelli-Variationen. Bei diesem Werke, das im Mittelpunkt des Klavierabends stand, wurde Vins leider nicht den Ansprüchen Beethovens in Bezug auf die Akustik sowohl, wie auf das Gesangsvermögen gerecht. Immerhin ist er ein Künstler von trefflichem Können und musikalischem Empfinden, welcher letzteres sich allerdings noch wird vertiefen und verfeinern müssen. V. C. — Das Wiener Thomastil-Quartett mußte anderer Verpflichtungen halber seinen „Sammermusikabend mit deutschen Weisen“, der wegen des Eisenbahnstreiks ausgefallen war, in eine „Morgenfeier“ verwandeln. Das hat der Stimmung keinen Abbruch getan. Die Weisen Thomasts haben entschieden Klänge und in dem Beethoven'schen Majestats-Quartett wurden orchestrale Wirkungen erzielt. Auch das A-dur-Quartett von Dvorak nahm sich mit diesen Instrumenten, wenn auch neuartig und nicht leicht zu beschreiben, so doch angenehm fürs Ohr aus. Dagegen fehlte der Bach'schen Solonate C-dur, die Karl von Falk meisterlich spielte, das, was wir bei der Gieche den Gesang nennen. Wenn man nicht so ausgezeichnete Musiker vor sich gehabt hätte, wer weiß, ob diese neuen Instrumente gleich ehrenvoll bestanden hätten. Denn das haben sie auf alle

Fälle, der neuartige Eindruck war zwingend. Ja. — Der zweite Klavierabend von Charlotte Jensch brachte fünf Gesänge von H. Söder, dem Komponisten des Oratoriums „Der verlorene Sohn“. Auch hier bewährte sich die edle Melodienfreude und Gefühlswärme Söders, die wir an anderer Stelle erwähnt haben, aufs Beste. Othmar Schocks Lieder erinnern manchmal an Schumann, wenigstens in der Stimmung. Auch er ist ein Verfeinerer. Mit Brahms fand sich Charlotte Jensch nicht ganz so gut ab wie mit dem reiflos gegliederten Vortrag der anderen Gesänge. Ihre Stimme ist nicht sehr ergiebig, so daß sie längt. — Dresden's Komponisten führte Paul Koen in seinem vierten Nachmittags der Folge „Neue Musik“ vor. Nicht alle gleichwertig. Hermann Baum zum Beispiel dominiert die feinen Dichtungen R. M. Rilkes allgütlich. Herbert Franke weiß als Klavierkomponist höchstens andeutungsweise etwas zu sagen und die Klavierfuge von Friedrich Johanna ist zu traditionell, als daß man in ihr nach Werten suchen könnte. Aber R. J. G. Volkmüller: alle Aufmerksamkeit vor diesem Einundzwanzigjährigen! Er versteht, man hat den Eindruck, seine Klaviermusik ist schon vollkommen und gibt auch im Klavierrecht Gutes. Charlotte Jensch hat auch ihn weggenüßt. Heute wäre er vielleicht schon ein Name. Das, was von ihm am Montag unter Mitwirkung seiner Witwe, der Sängergattin Thea Verls und Elsa Vartisch, Theo Bauers und Wilh. Kleinofschegg aufgeführt wurde, trägt aber noch zu sehr das äußere Zeichen der Gärung, als daß es für edlen Zerkauer genommen werden könnte. Das Beste war das Letzte im Programm: fünf Lieder für Alt, voll Blut und voll Sehnsucht, voll Ringen und Streben. Schließlich kann auch heute noch das von Kleinofschegg wunderbar gesprochen, von der Witwe des Komponisten vollendet schön bespielte Melodram „Der Todspieler“ bestehen. Die anderen Werke aber gehören einer überholten Epoche an. Ja. — Ritscha Elmanur, einstmal's Wunderknabe und unter Edmud als Klavierbegleiter schon Solist in den Opernkonzerten, trat mit einem Virtuosenprogramm wieder vor die Dresdner, die sich überzeugen durften, daß auch aus diesem Wunderknaben (gegen die Regel eigentlich) ein ganzer Künstler geworden ist. Gezeigter Vortrag und große Verleistung sind ihm nachzutreiben. — Einem besonderen Genuß brachte Birger Hammer in seinem trotz der Wägen der Sängerein

Else auch recht interessanten norwegischen Abend. Was man so selten bei derlei Anlässen erlebt: es lag Stimmung über dem Abend. Und wenn auch Neupert, Cleve, Montab-Johannsen, Kaabe Pader-Gedebast keine Genie-Kräfte sind, Hammer wußte ihre Vorgänge trefflich herauszuarbeiten. Den Erfolg holte er sich allerdings noch mehr mit Gieg und Sinding. Der ausgezeichnete Klaviermeister hätte bei seinem ersten Dresdner Auftreten wahrlich einen vollen Saal verdient!

### Rußlandhilfe

Am Spenden gingen weiter ein:

Sammlung Frau Wilh. Klemm,	
Dresden	Mark 160.—
Lehrer O. Kallner, Sebnitz	45.—
Bankbeamter Weber, Dresden	20.—
H. Kowal, Lehrer, Dresden	10.—
Karl Kung, Dresden	50.—
H. K.	10.—
Hr. Schwarzer, Dresden	10.—
H. K.	10.—
C. G., Dresden	20.—
H. K., Pirna	20.—
H. K. in L.	20.—
H. K., Romsen	20.—
Frau Beata Darcumphy, Leipzig	10.—
Bisher quittiert	4148.—

Summa: Mark 4588.—

Für vorstehend genannte Beträge herzlichen Dank! Weitere Spenden nimmt entgegen:  
Die Geschäftsstelle der Sächs. Volkszeitung  
Dresden, Goldschmiedestraße 46

### Quittung

Für das Reliquiar des heiligen Remo bei Herrn Prälat Klein einbezahlt: 300 M. von Herrn v. Schönberg-Thammenhain, 100 M. von Herrn Hofkaplan a. D. Fehler.

Unsere heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Rudolf Singen; für den Inseratenteil: Josef Johann. — Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei G. m. b. H.“ in Dresden.

**Kathol. Frauenbund (Zweigverein Dresden).**  
Mittwoch, den 22. Febr., abends 8 Uhr im kath. Gesellenhause, großer Saal  
**Unterhaltungs-Abend**  
(musikalische und deklamatorische Vorträge, Theater).  
Gäste willkommen! Eintritt an der Kasse 2,05 Mk.

**Volkverein für das katholische Deutschland Dresden - Neustadt**  
**Apologetischer Kurs**  
gehalten vom Hochwürdigsten Herrn Oblatenpater Superior **B. Langer** im Ballhaus-Saale, Bautzner Straße 85, abends 1/8 Uhr  
**„Neuzzeitliche Forderungen an die Religion und ihre Beurteilung“**  
6. Dienstag d. 21. Februar „National oder International“  
Der Saal ist stets gut gefüllt!  
Alle treugesinnigen Katholiken ladet herzlichst ein  
Der Geschäftsführer. 538

**Kath. Bürgerverein zu Dresden**  
Einladung zur 37. ordentlichen General-Versammlung  
Mittwoch den 22. Februar abends 1/8 Uhr im katholischen Gesellenhause, Rauscherstraße 4.  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht für 1921.  
2. Kasienbericht und Richtigprechung der Vereinskassenrechnung für 1921.  
3. Bericht des Wäherwarts.  
4. Neuwahl des zweiten Vorsitzenden und der sachungsgemäß ausscheidenden übrigen Vorstandsmitglieder, der Ausschüsse usw.  
5. Anträge.  
An alle Mitglieder richten wir die dringende Bitte, an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen.  
Einem zahlreichen und pünktlichen Besuche sieht entgegen  
Der Vorstand. 697

**Pfarr-Kirchenchor „St. Cäcilia“ Dresden-A.**  
Die Uebungsstunden finden regelmäßig **Dienstag** abends von 8 bis 10 Uhr im Heim, Große Plauenische Straße 16, statt. Stimmgabende Herren und Damen sind jederzeit herzlich willkommen. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Herrn Rudolf Woller. Der Vorstand. 695

**SARRASANI**  
Vorverkauf: Circuskaase (Fernsp. 23943) und Residenz-Kasinhau. Täglich 7,15 Uhr  
**Morgen auch 3 Uhr (Mittwoch)**  
Nur noch kurze Zeit verbleiben die schönen Sehenswürdigkeiten des Februar-Spielplanes in Dresden. Nur noch wenige Tage entzückt Sarrasani's Feuer- und Flammenball. Nur etliche Male noch verzapft Jean Clermont seine zum Schreiben komische Circus-Parodie. Bald verlassen die 3 Schroeders, die prächtigen deutschen Muster-Akrobaten, Dresden. Schon hat auch der kleine Max seine Wohnung in Eibfloreuz gekündigt. Also:  
**Eilen Sie**

**Aufklärung**  
über den Vortrag des Herrn Dr. med. et phil. Lemke (Borlin) und Vorführung des elektro-galvanischen Schwachstrom-Apparates, Marke „Geweco“ findet täglich von 8 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. statt **nur Bürgerwiese 22 (im Hause Dianabad)**  
**G. Wohlmuth & Co., A.-G., Dresden**  
Fernsprecher 15218  
Fabriken in Furtwangen (bad. Schwarzwald), Konstanz, Kreuzlingen. 804

**RAUCHER sparen GELD**  
wenn dieselben meine Rauch-Tabake direkt ab Fabrik beziehen.  
Versende franko einschließlich Verpackung gegen Nachnahme:  
8 Pfund 8 Pfund 8 Pfund 8 Pfund  
200 Mk. 240 Mk. 280 Mk. 320 Mk. 400 Mk.  
in erstklassiger reiner Qualität, auf Wunsch in den einzelnen Sorten sortiert  
**Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 415**  
Friedrichstraße 108 - 112. 510

**Bruchleidende**  
finden selbst in den schwersten Fällen sichere Hilfe bei Bandagen  
Wäher Kunde DRESDEN 7  
Firnische Str. 43.  
— Geschäftsgründung 1787 —  
Erbitte Ihren werten Besuch 523

**Der größte Tenor der Welt Enrico Caruso**  
singt in jedem Kreis auch das **Gramola**  
Verzeichnisse über Apparate u. Platten kostenlos 8000 „Gramophonen“  
**Max Wendlandt, Dresden, nur Prager Str. 21, Ecke Struvestr.; Chemnitz, Kronenstr. 18**  
Größtes Apparate- und Platten-Lager am Platz.

**Café Central-Metropole**  
Schloßstraße, Ecke Altmarkt  
• Einziges Zeitungs-Café Dresdens •  
Über 500 in- u. ausländische Zeitungen, Fachblätter usw.

**SCHREIBMASCHINEN-REPARATUREN**  
für alle Systeme werden prompt u. nur von Fachleuten ausgeführt.  
ERSTE DRESDNER  
SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT  
**ERNST SCHILLER**  
PILNITZERSTR. 4-2

**Masken - Kostüme**  
Leihweise Dresden, Gerichtsstraße 13, I. 827

**Paramenten-Stickerei Louis Everken**  
Fahnen-Stickerei  
Kirchen-Wäsche  
Kirchliche Geräte  
Ministranten-Talare  
Paramontenanstalt  
Paderborn 3

**Wasch- u. Plätt-Anstalt Joh. Radochla**  
Inhaber:  
Dresden-A., Palmstr. 27, Filiale Königsbrücker Str. 32  
Annahme von Herren- und Damenwäsche jeder Art  
Lieferzeit innerhalb 1 Woche  
Größte Schonung der Wäsche 748

Frankheitsgaber suche ich für sofort oder 1. März ein gut katholisches, nicht zu junges **Hausmädchen**  
Zu melden mit Zeugnisabschriften und Bild bei  
Frau Georg Strieder jun., Leipzig-Geistlich, Theresienstr. 6.  
Bei bester Beschäftigung, gutem Lohne und ebensolcher Behandlung, wird ein braves u. ehrlches **Mädchen**  
(vielleicht auch Ostermädchen) angenommen bei Frau Juliana Schmitz, Röhren i. Sa., Altmarkt 7, II., Fernsp. 269. 824

**Katholisches Haus- und Geschäfts-Personal**  
erhalten Sie am schnellsten durch **Insertion** in der **Sächsischen Volkszeitung**  
Juwelier **Carl Frötschner**  
Dresden-A., Haupt-Johann-Str. 1  
Eck Schützenstr. 5